Feuer zerstört beliebten Treffpunkt

Brand Viele Roßhauptener stehen geschockt vor den Überresten des Gebäudes im Ortsinneren

VON CHRISTOPH KÖLLE
UND DOMINIK RIEDLE

Jahresversammlungen von Vereinen, aber auch andere Veranstaltungen fanden im Roßhauptener Wirtshaus zum Herz statt. Am Mittwochabend zerstörte ein Großbrand den beliebten Treffpunkt. Foto: Christoph Kölle

Roßhaupten Noch immer liegt der beißende Geruch von verkohltem Holz und Rauch in der Luft. Ruß überdeckt an einigen Stellen die zuvor weißen Außenwände. Der Dachstuhl ist komplett in sich zusammengefallen. Nur wenige, schwarz verbrannte Balken ragen noch zum Himmel empor. Ein Mann steht mit einem Kinderwagen davor und sagt: „So gehen viele Erinnerungen dahin."

Einige Roßhauptener sind an diesem Morgen nach dem verheerenden Brand am Mittwochabend *(wir berichteten)* gekommen, um sich die Überreste des Wirtshauses zum Herz mit landwirtschaftlichem Gebäude anzusehen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei verdichten sich die Hinweise, dass ein technischer Defekt an einem Traktor, der in der Tenne des landwirtschaftlichen Gebäudes geparkt war, den Großbrand verursachte. Die Beamten teilten gestern zudem mit, dass der Sachschaden nach momentaner Einschätzung über eine Million Euro beträgt.

„Ein großer Verlust"

Das Gasthaus war ein beliebter Treffpunkt und Ort für Vereinstreffen und Veranstaltungen. Der Schock ist vielen Bürgern ins Gesicht geschrieben. „Das ist ein großer Verlust", sagt Josef Linder und schüttelt den Kopf. Er hatte die Feuerwehr alarmiert, die gestern Morgen immer noch vor Ort war. Die Einsatzleitstelle hatte da bereits einige Notrufe erhalten. Wenig später beobachtete er, wie die ersten Floriansjünger gegen die emporschlagenden Flammen ankämpften, erzählt Linder.

Insgesamt 200 Einsatzkräfte waren vor Ort, die bis aus Marktoberdorf herbei eilten. Um etwa 23 Uhr traten die Nachbarwehren die Heimreise an. Die Nachtschicht übernahm Roßhauptens Wehr mit 20 Mann und Kommandant Robert Unterreiner. „Wir haben die ganze Nacht abgelöscht", erzählt er. Auch gestern Morgen waren er und seine Leute noch damit beschäftigt, Glutnester zu eliminieren. Ein Bagger rollte zudem heran, um einen Lagerraum freizulegen, um einige dieser Nester zu löschen. „Wir mussten dort hinkommen, damit sich der Brand nicht weiter auf den Innenraum ausbreiten konnte", erklärt Unterreiner. Um die umliegenden Häuser vor den herumwirbelnden Funken abzuschirmen, bespritzte die Feuerwehr deren Wände mit Wasser.

Durch den starken Wind wurden die Funken hunderte Meter weit getragen. „Die Hecke von meinem Nachbarn hat deshalb kurz gebrannt", erzählt ein Bürger, während sein Blick auf den ausgebrannten Gebäuden liegt. „Ich bin zufällig vorbei gefahren, als es angefangen hat", ergänzt er. In seiner Stimme ist die Fassungslosigkeit zu hören: Zu diesem Zeitpunkt habe es leicht gebrannt, doch kurze Zeit später stand der Dachstuhl in Flammen.

„Es tut schon sehr weh"

Auch Bürgermeister Thomas Pihusch kann es kaum fassen. „Es tut schon sehr weh", sagt er. Froh sei er aber, dass keiner zu Schaden kam und keines der Nebengebäude Feuer fing. Es hätte „durchaus das ganze Viertel treffen können". Dass es nicht so weit gekommen ist, sei der Verdienst der beteiligten Feuerwehren und Helfer, lobt Pihusch die Einsatzkräfte: „Sie haben Schlimmeres verhindert, dafür ein großes Dankeschön."

Die Arbeit ist allerdings noch nicht getan: Denn die Überreste der Gaststätte drohen einzustürzen. Daher blieb die Straße zur Ortsmitte gestern abgesperrt. Ob das denkmalgeschützte Wirtshaus wiederaufgebaut werden kann oder ob es abgerissen werden muss, ist unklar. Rathauschef Pihusch zeigt sich allerdings skeptisch. Nach seiner Einschätzung hat die Bausubstanz sehr unter dem Feuer und Rauch gelitten. Hinzu komme, dass die Feuerwehr zur Brandbekämpfung tausende Liter Wasser hineinspritzen musste. Pihusch hält es daher für wahrscheinlich, dass das Gebäude abgerissen werden muss. Kommandant Unterreiner ist derselben Meinung.

Pihusch hofft allerdings, dass sich der Besitzer des Wirtshauses nicht entmutigen lässt. Die Gemeinde werde versuchen, zu helfen.